


kennung von Konflikten, zivile Konfliktbearbeitung und Krisenprävention (sowie die Erforschung der Bedingungen und Möglichkeiten des Friedens). Wenn es gelänge, dem Prinzip »Prävention statt Intervention« auch in Bezug auf finanzielle und personelle Ressourcen Priorität zu verschaffen, könnten die Erfolge noch weitaus größer sein.

Zusammenfassend ist nochmals zu betonen, dass jede zivil-militärische Zusammenarbeit voller Probleme steckt. Sie ist in der Gefahr, Krieg zu verharmlosen, weil damit schon im Voraus der Eindruck erweckt wird, dass durch die zivile Hilfe der Schaden des Krieges so abgemildert wird, dass dieser als vertretbares Mittel erscheint. Die zivilen Akteure sind in der Gefahr, durch Parteinahme in Konflikte hinein gezogen zu werden. Selbst neutrales Helfen bei Wiedergutmachung und Wiederaufbau kann sich daher so auswirken, dass Krieg verharmlost wird. Werden von zivilen Akteuren Unrecht und übermäßiges militärisches Handeln kritisiert, drohen Konflikte mit den dafür Verantwort-

lichen und eventuell Behinderungen des Helfens bis hin zum Verbot der Tätigkeit. Missverständnisse aller Art sind in vielen Fällen kaum zu vermeiden. Unnötige Gefährdungen von Helferinnen und Helfern sind zu befürchten. Was rechtlich möglich ist, ist also noch lange nicht sinnvoll. Die Militärs und Militärpolitiker fordern und fördern zwar zivil-militärische Zusammenarbeit aus ihren Interessen heraus. Aber gerade das muss jeden, der friedliche Konfliktaustragung will, misstrauisch machen. Es ist an der Zeit, die Problematik offen zu diskutieren und den Vorrang ziviler Konfliktbearbeitung deutlich zu machen. Darüber hinaus ist die Ablehnung jeder zivil-militärischen Zusammenarbeit im Voraus eine nicht unwichtige Bremse für die, die militärisch eingreifen wollen. Es lohnt sich, auch darüber nachzudenken.

Ulrich Finckh ist Versöhnungsbund-Mitglied und war mehr als drei Jahrzehnte Vorsitzender der Zentralstelle KDV. Seine Tochter Ute ist Vorsitzendes des Bundes für Soziale Verteidigung (BSV). 

Klaus Pfisterer

KDV-Statistik 2005

Die Zahl der gezählten KDV-Anträge ist 2005 um 9,5 Prozent auf 139.536 (Vorjahr: 154.163) zurückgegangen. Als Kriegsdienstverweigerer anerkannt wurden im gleichen Zeitraum 97.321 Wehrpflichtige (Vorjahr: 114.577). Die hohe Differenz zwischen den bei Antragsingang gezählten und dann tatsächlich positiv entschiedenen KDV-Anträgen erklärt sich dadurch, dass nach wie vor die meisten Kriegsdienstverweigerer den Antrag bereits vor der Musterung stellen, viele dann aber als untauglich eingestuft werden. Die KDV-Anträge Untauglicher werden nicht weiter bearbeitet.

Die gezählten Anträge ergeben aufgeschlüsselt folgendes Bild: Rückläufig sind die KDV-Anträge von Ungedienten, die um knapp 13 Prozent auf 131.102 (Vorjahr 150.273) gefallen sind. Drastisch angestiegen – um fast 500 Prozent – ist die Zahl der vorbenachrichtigten und einberufenen Antragsteller auf 6.303 (Vorjahr: 1.296). Die Zahl der abgeschlossenen Musterungen ist um 6 Prozent auf 345.840 (Vorjahr: 369.745) gesunken.

Von den im letzten Jahr 345.840 abgeschlossenen Musterungsverfahren waren nur 211.340 Wehrpflichtige tauglich. Das sind gerade mal 61,1 Prozent. 108.740 Wehrpflichtige wurden als nicht

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Ungediente	162.462	164.267	163.277	170.734	178.354	163.548	150.273	131.102
Einb./Vorbenach.	6.090	6.512	6.395	8.210	8.128	4.627	1.296	6.303
Soldaten	2.016	2.175	2.494	2.452	2.322	1.859	1.936	1.639
Reservisten	1.089	1.393	699	1.024	840	711	658	492
Summe	171.657	174.347	172.865	182.420	189.644	170.745	154.163	139.536

Jahr	2001	2002	2003	2004	2005
wehrdienstfähig	304.180	304.087	235.319	235.676	211.340
vorübergeh. nicht WD-fähig	12.074	11.670	10.890	9.089	25.760
nicht wehrdienstfähig	54.538	50.200	49.716	67.914	108.740
Verwendungsgrad T3			67.386	57.066	
Summe	370.792	365.957	363.311	369.745	345.840

Zahl der Musterungen, die im jeweiligen Jahr abgeschlossen wurden und bei denen ein Tauglichkeitsgrad festgelegt wurde; Quelle: BMVg, Pressestelle (08.02.2006)

wehrdienstfähig gemustert, das entspricht 31,4 Prozent. Vorübergehend nicht wehrdienstfähig waren 25.760 Wehrpflichtige (7,5 %). Legt man die Musterungsquote zugrunde, werden davon rund 10.000 weitere Wehrpflichtige als untauglich gemustert. Dies ergibt insgesamt eine Untauglichkeitsquote von 34,33 Prozent (Vorjahr 33,80 %). Nimmt man die Zahlen der als untauglich gemusterten Wehrpflichtigen (incl. der T3-gemusterten in den Jahren 2003 und 2004, die zwar tauglich waren, aber damals nicht mehr einberufen wurden) der letzten drei Jahre heran, so hat sich deren Quote stetig erhöht (von 32,23 % über 33,80 % auf jetzt 34,33 %).

Zudem bleibt festzuhalten: Im Jahr 2005 standen rund 450.000 Wehrpflichtige zur Musterung an. Davon wurden knapp 80.000 Wehrpflichtige nicht gemustert, weitere 118.000 untauglich gemustert. Somit müssen rund 200.000 Wehrpflichtige keinerlei Dienst leisten.

Monat	Unge- diente	Vorben./ Einber.	Soldaten	Reser- visten	Gesamt
Januar	16.507	539	242	26	17.314
Februar	11.652	498	161	27	12.338
April	11.797	617	223	22	12.659
Juni	10.596	501	48	27	11.172
August	8.217	284	161	22	8.684
Oktober	9.439	453	163	21	10.076
Dezember	8.942	502	37	6	9.487
Summe	131.102	6.303	1.639	492	139.536

KDV-Anträge 2005; Quelle: Bundesamt für den Zivildienst, Pressestelle (03.02.2006)

Kommentar

Die Musterungszahlen zeigen deutlich, wie die Zahl der Verfügbaren (künstlich) klein gehalten werden soll: Die Zahl der Untauglichen steigt. Im Jahr 2005 waren mehr als ein Drittel der gemuster-

ten Wehrpflichtigen untauglich. Für die Beratungspraxis bedeutet dies, den Wehrpflichtigen eindringlich zu raten, die Musterung abzuwarten, bevor sie einen KDV-Antrag stellen.

Im Jahr 2005 haben insgesamt 139.536 Wehrpflichtige ihre Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer beantragt. Aus der Antwort des Verteidigungsministeriums auf eine kleine Anfrage von Abgeordneten der Links-Fraktion geht hervor, dass im Jahr 2005 nur 97.321 Antragsteller als Kriegsdienstverweigerer anerkannt wurden. KDV-Antragszahlen und für den Zivildienst verfügbare Kriegsdienstverweigerer haben offensichtlich nichts miteinander zu tun. Mehr als 42.000 Anträge blieben auf der Strecke, dreiviertel davon dürften sich einfach dadurch erledigt haben, dass die Antragsteller ausgemustert wurden.

Seit dem 1. November 2003 werden alle KDV-Verfahren beim Bundesamt für den Zivildienst entschieden.

Nach Angaben des Leiters des Bundesamtes für den Zivildienst gab es in rund 3.000 Fällen Rückfragen wegen Zweifeln an der Glaubwürdigkeit der Angaben. In gut 300 Fällen führten die (Nicht-)Antworten zur Ablehnung des Antrags. Der starke Anstieg der KDV-Zahlen bei Vorbenachrichtigten und Einberufungen hatte keine Auswirkungen auf deren Anerkennungsverfahren. Auch diese Anträge wurden zügig anerkannt. Es gab eine einzige An-

hörung im Jahr 2005, weil Unklarheiten nicht vorab auf schriftlichem Wege aufgeklärt werden konnten. Die Anhörung endete mit der Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer.

Klaus Pfisterer ist KDV-Rechtsbeistand und Landessprecher der DFG-VK Baden-Württemberg. 